



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

76 (14.2.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88770)

General-Anzeiger



Telegraph-Adressen:
Journal Mannheim,
in der Postlinie eintragen unter
Nr. 2021.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Früherer Lohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag 24. 3. 42 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonie-Zeile . . . 20 Pfg.
Inwendige Inserate . . . 25
Die Restanten-Zeile . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.

E 6, 2

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Beirat: Dr. Paul Horn,
für den lokalen und den Theil
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Belletristik
Eberhard Buchner,
für den literarischen Teil
Karl Apfel,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (früher Mannheim
Typograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Anstalt in Mannheim.

Nr. 76

Donnerstag, 14. Februar 1901.

(Abendblatt.)

Der Chinavorlage zweite Lesung.

(Von unserem Korrespondenten.)

[Berlin, 13. Febr.]

Die zweite Lesung der Chinavorlage! Wer sich des wilden Preschlärms vom vorigen Sommer erinnert, kann sich eines müden Lächelns nicht erwehren. Damals pries man orgiastisch den Krieg und zeigte nicht übel Lust ans Kreuz zu schlagen, vor immer sich inmitten des heulenden Tumults einen nüchternen Blick für die Realitäten des politischen und historischen Lebens bewahrt hatte. Und heute? Heute verlor alle Welt die Lust an der „petite guerre“. Im Publikum liest man kaum noch die spärlichen Berichte über die häufigen Paraden unseres Feldmarschalls und er selbst sieht sich, wie Eingeweihte wissen wollen, aus seiner Selbstherrlichkeit längst nach dem soliden Komfort der Heimath. So sehr ermatete und erlahmte das Interesse an Allem, was mit unserer chinesischen Expedition zusammenhängt, daß selbst die Tribünen in dieser Woche des Fremdenauftritts nur eine müde Besichtigung aufwies. Im Saale sieht es freilich (im Grunde auch nur ein längliches Lob) nicht ganz so öde aus wie sonst — das Centrum präsentiert sich sogar in ansehnlicher Stärke — aber was will das sagen gegenüber den Lehren, die die Räden am Bundesrathstisch predigen! Dort fehlt vor Allem einer, der unseres Erachtens nimmer hätte fehlen dürfen: Graf Bülow. Nicht etwa, daß die Dinge ohne ihn seinen Fortgang genommen hätten. Daß man sein thätliches oder wörtliches Eingreifen an irgend einer Stelle sonderlich vermißt hätte; dazu war bei dem glatten und munteren Fluß von Rede und Abstimmung auch gar kein Anlaß. Aber der Würde der Sache — so ist wenigstens unser Empfinden — hätte es besser entsprochen, wenn der Platz des Kanzlers am heutigen Tage nicht leer bliebe. Wer zum Festmahl des Landwirtschaftsrath gehen kann, der wird wohl auch ein paar Verdauungskunden für den Reichstag erübrigen können; es sah doch allzusehr nach schlichtem Abschied aus, daß eine Aktion, die mit so viel Trommetengelöte begonnen ward, nur noch von Stellvertretern zum Parlament hinausgeleitet wurde. Im Uebrigen hätte — wie gesagt — die Anwesenheit des Grafen Bülow am Lauf der Dinge nicht eben viel ändern können. Die ganze Vorlage ward mit lobenswerther Präzision und ohne jede Debatte erledigt; selbst über die vielumstrittene und noch immer strittige Wohlthat der „Jahresmittheilung“ erhob sich kein Disput. Erst die von Centurms Gnaden beschlossene Resolution bezüglich der christlichen Religionsübung in China, zu der Herr Wedel eine Gegenresolution beantragt, weckte den Muth in der rebelligen Männer Brust und nun begann ein Reden und Diskutiren, das sich — endlos, endlos — bis in den späten Abend hinzog. Daß die schwierige und aus der Ferne kaum zu entscheidende Frage, ob die Missionare an den Küsten des stillen Weltmeeres immer segensreich wirken und ob sie nicht vielmehr manchmal durch Druck zum Gegenbruch reizten, durch dies weisliche Hin und Her besonders gefördert wäre, wird man kaum behaupten dürfen. Aber die Sitzung ward auf die Art wenigstens entsprechend verlängert und das mag in mancher Leute Augen schon Gewinn sein.

Vom König Milan.

Aus den Jugendjahren Milans. Die Kindestlosigkeit seines Onkels Michael und dessen Ermordung im schönsten Mannesalter brachten Milan auf den jerbischen Thron, auf den er nur ein sehr bescheidenes Nebenrecht hatte, das oben drein etwas zweifelhafter Natur war. Seine Mutter Marie Obrenowitsch, geb. Gatarain, hatte ein intimes Verhältnis mit dem Fürsten Cusa, dem Hospodar der Donaufürstenthümer, unterhalten. Bei dessen nächstlicher Entthronung hatten die Verschwörer sie im Schlafzimmer des Fürsten gefunden, und sie hatte in tiefem Regnier der Unterzeichnung der Abdankungsurkunde beizuhelfen müssen. Der junge Milan war auf Betreiben des Fürsten Michael nach Paris zur Erziehung geschickt worden, nur hatte man vergessen, ihn auch Serbisch lehren zu lassen, das er von seiner Mutter nicht hatte lernen können, und als die Regentenschaft ihn aus Paris nach Belgrad bringen ließ, fand sie einen total verzogenen, ungebildeten Jungen vor, der mit seinem französischen Sprechen und seinen Manieren den Regenten Nikitsch, Blaznowac und Gatarain zu imponiren gedachte, was einmal den sehr berden Blaznowac zu einem scharfen Ausfall über den „malachischen Bastard“ veranlaßte. Milan wußte ja nicht, was er den Regenten zu verdanken hatte, die nach der Ermordung Michaels nur die Partei des früheren Fürsten Alexander Karageorgiewitsch zu ergreifen gebraucht hätten, um eine Dynastie Obrenowitsch für immer unmöglich zu machen. Für den in Paris lebenden Milan, dessen Erstlings den meisten Serben ganz unbekannt war, hätte sich keine Hand gerührt. Der 14jährige Fürst wurde in Konak installiert, und nun begann erst seine wirkliche Erziehung, die sich recht schwer gestaltete, da Milan wenig Lern-, aber um so mehr Ehrgeiz zeigte und von einer Widerstandsfähigkeit sonder Gleichen war. Gleich nach der Erhebung ihres Sohnes war auch die Mutter Marie auf der Bildfläche erschienen, um an der Erziehung Theilzunehmen, und die erste Dame in Serbien zu spielen. Die Regentenschaft ließ sie nicht landen, als sie von Serbien aus mit dem Passagierdampfer vor Belgrad erstehten, und ein Beschluß aller vollziehenden Gewalten lautete dahin, daß die Mutter des Fürsten jerbischen Boden nie betreten dürfe. Sie hat auch das Land nie gesehen, obwohl ihr eine Spanage ausgehört war. Im Jahre 1876 starb sie in Würzburg an einer Frauenkrankheit. Milans Erziehung schritt unter strenger Zucht fort. Nikitsch hat ihn einmal beim Krigen genommen und mit einem Rud auf den Stuhl gesetzt, daß ihn die

Post festum.

Raum hat Kaiser Wilhelm England den Rücken gewandt, so folgt auf die überschwängliche Verhimmelung in der englischen Presse schon die Reaktion, der Rückfall in die liebe Gewohnheit persönlicher Verunglimpfungen. Ein orthodox-konservatives Wochenblatt, die „Sunday Times“ machte den Anfang, indem sie den Kaiser durch einen Vergleich mit Friedrich dem Großen herabzubrüden suchte. Ueber weitere Leistungen dieser Art berichtet unser Korrespondent aus London, 12. Febr.: Nach der „Sunday Times“ der „Standard“. Es ist kaum glaublich, aber eine bedauerliche Thatsache, die zu registriren Pflicht des unparteiischen Beobachters ist, daß auch das bisherige Organ Lord Salisbury sich bereits veranlaßt fühlt, seinerseits seinen Stein auf den Kaiser zu werfen. Der „Standard“ geht soweit, zu behaupten, die Einwürfe eines Theiles der deutschen Presse gegen die Verleihung des schwarzen Adlerordens an Lord Roberts gälten gar nicht der Auszeichnung des englischen Feldmarschalls, und seien auch keineswegs ein Ausdruck der Feindseligkeit gegen England, sondern in der Hauptsache hervorgerufen aus der Antipathie (Ill-feeling) gegen Kaiser Wilhelm. Die Antipathie habe seit längerer Zeit bestanden, aber erst ihren Ausbruch gefunden. Also: Nicht die Engländer sind unbeliebt in Deutschland, sondern — der Kaiser, und der Schwarze Adlerorden des Lord Roberts gab den Deutschen nur den langerehnten Vorwand, ihrer „Antipathie“ gegen den Kaiser Luft zu machen! Unerbesslich! Auch die „Times“ von heute kann sich eine indirekte kleine Parodie auf den Kaiser nicht versagen, wenn sie auch vorsichtig genug ist, sich dabei hinter ein, übrigens von ihr nicht genanntes, französisches Blatt zu verstecken. Sie läßt sich (angeblich aus Paris) folgendes Hörtörchen telegraphiren:

Der Kaiser Wilhelm bemerkte (bei den Feiertagsfeiern in Windsor) den französischen Botschafter und sagte: „Mons. Cambon, wollen Sie mich nicht beglücken? Ich wünsche dringend, daß man weiß, daß ich Frankreich liebe, daß ich Frankreich sehr liebe und daß ich einen Angriff auf dasselbe nicht zulassen werde.“ „Sir“, antwortete Mons. Cambon sehr lässig und schlagfertig auf diese freundliche, aber ein wenig patronisirende Rede: „Ich danke Ew. Majestät für das, was dieselbe freundlich genug war, zu sagen. Frankreich ist ein friedliches Land, aber sollte es angegriffen werden, so würde es sich ganz allein zu vertheidigen wissen.“ Als schämte sich die „Times“ selbst ein wenig, sich derartige Allosria telegraphiren zu lassen, fügt sie hinzu: diese Gesächtschichte hätte für den Karneval zurückgeschickt werden können. In der That! Wir selbst würden gar nicht daran denken, von allen diesen kleinen Bosheiten überhaupt nur Notiz zu nehmen, wenn sie nicht als Symptome der wirklichen Stimmung hiet, nach dem Jubelrausch der kaum vergangenen Kaisertage, dermerkt zu werden verdienten.

Deutsches Reich.

[Berlin, 13. Febr. (Der Reichsverband der Vereine der Nationalliberalen Jugend) hatte

Rippen krachten. „Hier bleiben Sie sitzen, mein Herr!“ war das französische Kommando, das von da ab befolgt wurde. Eine gewisse Furcht, oder wohl eher Respekt, hat Milan jederzeit vor Nikitsch bewahrt, auch wenn dieser mehrfach sein leitender Minister war, und nach der Thronentsagung vertraute er ihm wieder seinen Sohn Alexander an. Der Ehrgeiz Milans wurde voller Spielraum gelassen. Der fürstliche Koch Michel (ein Deutschböhme) erhielt den Befehl, in dieser Beziehung jeden Wunsch zu jeder Tageszeit zu erfüllen. Das soll nun recht drohlig gewesen sein, was da von dem „ausgehungen Pariser“ für Wünsche geäußert und welche gewaltige Quantitäten bestellt wurden. Zur Ruhe kam die Küche nie, und Milan ist auch später ein tüchtiger Esser geblieben.

Milan als Jagdliebhaber. Der verstorbene Ertkönig war ein großer Freund der Jagd. Dieses Vergnügen ist aber in Serbien nur sehr schwer auszuüben, denn es fehlt an Wild. Das Wild ist ohne geschützten Schutz jedem Bauer preisgegeben, und außer Wölfen und Vögeln wird man in Serbien scheinlich jagdbares Wild finden, es müßte denn ein aus den Nachbarländern verschlagenes Thier sein. Nur im Part von Topitscher bei Belgrad, wo Fürst Michael ermordet wurde, wird Rothwild gesucht, und dort, wie auf den Donauinseln, wo die Jagd auf Wasservogel ergiebig ist, suchte Milan im Inlande seinem Vergnügen nachzugehen. Sein fast ständiger Begleiter war durch lange Jahre der damalige deutsche Gesandte am serbischen Hofe Graf Bray-Steinburg. Die beiden Männer verband eine intime Freundschaft, eine Männerfreundschaft, die mit Politik nicht das Mindeste zu thun hatte und doch vielfach deutschen Interessen zu gute kam. Auch nach Ungarn auf die Jagdgründe dortiger Magnaten reiste Graf Bray mit König Milan, der auf dem Nachbarboden ein gern gesehener und sehr häufiger Gast war. Mochte auch der „Schweinekrieg“ zwischen Ungarn und Serbien toben oder ein sonstiger Konflikt die beiderseitigen Kabinette beschäftigen, Milan ging doch auf Besuch zu seinen magyarischen Freunden — und er hatte unter den Magnaten nur einen, der ihm ein solches Vergnügen gönnte. Der Kaiser hat für Milan einen Anzuehler und Verwandten, wie er es auch für den Prinzen von Wales, den heutigen König Eduard VII. von Großbritannien, hat, der oft genug mit Milan bei gemeinsamen magyarischen Freunden zusammengetroffen ist.

die erste Nummer der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Nationalliberale Jugend“ mit einer Widmung an Rudolf v. Bennigsen übersandt. Darauf ist an den Vorsitzenden des Reichsverbandes eine Antwort ergangen, worin es heißt: „Je berechtigter in der heutigen Zeit Deutschlands energischer Aufschwung in Welthandel, Industrie und Technik sich erweisen hat, um so größer war auch die Gefahr, durch den außerordentlich rasch sich entwickelnden Wohlstand in Materialismus und Genusssucht zu verfallen. Ihr und Ihre Freunde Bestreben, unter den jungen deutschen Männern dem gegenüber Idealismus und die großen Gedanken und Ziele einer nationalen und liberalen Politik lebendig und thätig wirksam zu erhalten, verdient daher volle Anerkennung. Daß die Bildung von Vereinen junger Männer für diese Zwecke in kurzer Zeit bereits einen so erheblichen Fortschritt gemacht hat, kann uns die Ueberzeugung geben, daß trotz gewaltigen materiellen Schaffens und Kampfens unserem Volk der starke ideale Untergrund so leicht nicht zu erschüttern ist, und hoffentlich auch für die Ausgleichung großer Gegensätze den günstigen Boden bieten wird.“

Die Kriegslage in Südafrika.

(Von unserem Korrespondenten.)

[London, 13. Febr.]

Mit schwerer Sorge verfolgt die englische Presse den Vormarsch Dewets in die Kapkolonie, und einige Blätter stellen sogar immer noch schwache Versuche an, es überhaupt nicht als zweifelhaft hinzustellen, daß es dem Burengeneral thatsächlich gelungen ist, den Drangesturz zu überschreiten. Das sind aber natürlich nur die üblichen kleinen Mittelchen, welche angewandt werden, wenn es heißt, dem englischen Volke über eine ebenso unangenehme wie hochwichtige Thatsache Sand in die Augen zu streuen.

De Wet

mocht seine Gegenwart in der Kolonie bereits recht fühlbar, und das Kabel meldet von Kapstadt, daß im Norden bereits auf allen Seiten eine bedeutend größere Aktivität zu verzeichnen ist. Dewet soll sofort einen Zulauf von einigen Hundert Holländern, die nur auf sein Erscheinen warteten, erhalten haben und aus den verschiedenen britischen Garnisonen im Collesberg-Distrikt sollen bereits Meldungen vorliegen, die schleunige Verstärkungen erbitten und erforderlich machen. Auf solche Verstärkungen vom Süden her scheint aber nicht mehr gerechnet werden zu können, und somit setzt man in Kapstadt seine Hoffnungen nur noch auf die verschiedenen „Verfolger“ Dewets, Präsident Steijn befindet sich nach wie vor bei dem Dewet'schen Korps und thut sein Bestes, um bei der Organisation der einzelnen durch die holländischen „Rebellen“ verstärkten Infanterieabtheilungen behilflich zu sein. Auf englischer Seite folgen die Generale Paquet, Anor, Bruce-Hamilton sowie die Obersten Plumer, und Eradock mit ihren berittenen Brigaden in zusammenhängender Operation den Spuren des kühnen Burenführers, den sie jetzt auf englischem Boden fassen und unschädlich machen sollen. — Bevor Dewet die Grenze über-

Milan als Spieler. Das Spiel war Milans schlimmste Leidenschaft. Er konnte den letzten Knopf verpielen und war dann in der Aufbringung neuer Mittel nicht wählerisch. Was ist nicht Alles dafür geopfert worden: der größte Theil des hinterlassenen Millionenvermögens Michaels wie die in Rumänien gelegenen Besitzungen des alten Fürsten Milosch, die Familiengüter in Serbien u. s. w. Für fremde Besucher Belgrads, die zu Hofe geladen waren, konnte es manchmal verhängnisvoll werden, zum Spiel zugezogen zu werden. So für den russischen General Nikitin, der mit großen Summen für die russischen Ambulanzen des Rothten Kreuzes während des Krieges 1876 nach Serbien kam und am ersten Abend an Milan 2000 Imperials verlor. Der arme General ging die nächsten Tage ganz kopflos umher, und das Rothte Kreuz wird wohl den Verlust haben tragen müssen.

Milans Geldnoth und seine Politik.

Milan war ein echt orientalischer Fürst alten Stiles. Er verschwendete sinnlos und konnte dann keine Rücksicht bei der Wahl der Mittel zur Beschaffung neuer Gelder. Er machte sich Ministerien und Volksvertretungen auch noch nach seiner Thronentsagung dienstbar, lockte Rußland durch falsche Versprechungen einige Million Rubel von der Wolga-Kama-Bank heraus und schürfte seinen Sohn um die Hälfte der Dotation. Was er von Oesterreich herauszuschlagen, besonders um welche Beträge er den Kaiser Franz Josef anzupumpen verstand, wird wohl immer ein Geheimniß bleiben. Beiderseits wurden gute Absichten damit verbunden, die aber von Milans Seiten oft vergessen wurden. Wenn er auch in seiner Politik mehr zu Oesterreich neigte, war er doch unverläßlich, gerade so wie bei seinen Maßnahmen im Innern. Alle Schattierungen der serbischen Parteilichkeit hat er mitgemacht, und alle Politiker haben unter ihm rücksichtslos leiden müssen. Der echte Orientale rächte sich, soweit es ihm gelang, die Finsterniß verschlang die Begner, aber die glücklicherweise sehr häufigen Systemwechsel brachten die Opfer bald wieder ans Tageslicht. Die der Militär geopferten Radikalen aus dem letzten Hochverrathprozess hat allerdings erst sein Sohn befreien müssen, der wohl den Tod seines Vaters noch oft bedauern wird, trotz all seiner Fehler. König Alexander braucht unbedingt eine Stütze; ob er die in Königin Draga findet, ist mindestens zweifelhaft, im serbischen Volke findet er sie nicht, im serbischen Heere hat er sie mit König Milan verloren.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Vergebung von Subskriptionen.

Als für das Stadt. Straßen-Bauamt hierüber im Laufe des Jahres 1901 notwendig werdenden Subskriptionen für Transporte von Oberbaumaterialien, Anfuhr und Abfuhr von Sand, Kies, Schotter, Zuschubmaterial etc. soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Bestimmte Bedingungen sind beim Sekretariat des unterzeichneten Amtes, Unteringstr. 49 erhältlich. 78812

Angebote sind schriftlich, mit entsprechender Kautionsbescheinigung bis spätestens **Mittwoch, den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr** anzuzeigen, wofür die Eröffnung derselben im Saal des städtischen Rathhauses am **Donnerstag, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr** öffentlich vorgenommen werden soll.

Mannheim, 11. Febr. 1901.
Die Direktion der Stadt. Straßenbahnen:
H. B. B. 11.

Verkaufsanzeige.

Die Ehefrau sowie die Mütter des auf dem Mannheimer Hofe und Seidenmanufakturwerk in Mannheim im Besitz befindlichen Grundbesitzes werden hiermit in Kenntnis gesetzt, dass das Gelände zwischen dem bestehenden Bahndamm Mannheim-Seidenhof und einer in der Nähe befindlichen angrenzenden Gasse gegenwärtig zum Verkauf angeboten wird und deshalb nicht mehr landwirtschaftlich benutzt werden soll, wogegen das oben beschriebene Gelände bis auf Weiteres in bisheriger Weise benutzt werden kann.

Mannheim, 11. Februar 1901.
Der Gr. Bahndirektor.

Ankündigung.

Der 283. In Folge richtiger Entscheidung wird der obige Grundstück von 1000 qm, ohne Grundsteuer, am **Donnerstag, den 15. März 1901, Nachmittags 2 Uhr** im hiesigen öffentlichen Verkaufsstelle im hiesigen öffentlichen Verkaufsstelle, wofür die entsprechende Anzeigung erfolgt, wenn der Verkaufspreis erreicht wird.

Die Verkaufsbedingungen sind im hiesigen öffentlichen Verkaufsstelle, wofür die entsprechende Anzeigung erfolgt, wenn der Verkaufspreis erreicht wird. Das Grundstück befindet sich in der Gasse zwischen dem Bahndamm Mannheim-Seidenhof und einer in der Nähe befindlichen angrenzenden Gasse gegenwärtig zum Verkauf angeboten wird und deshalb nicht mehr landwirtschaftlich benutzt werden soll, wogegen das oben beschriebene Gelände bis auf Weiteres in bisheriger Weise benutzt werden kann.

Mannheim, 3. Februar 1901.
Groß. Notariat V:
C. J. J.

Verkaufsanzeige.

Zur Verhütung von Störungen im Besitze von Gas und Wasser erlauben wir unsere verehrlichen Consumenten, die Gas- und Wasserzähler, sowie die Zählungen zu derselben während der Wintermonate gut zu erhalten und insbesondere die Zählungen geschlossen zu halten.

Mannheim, 3. Nov. 1900.
Die Direktion der Stadt. Gas- u. Wasserwerke.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, 15. Februar 1901, Nachmittags 2 Uhr** werde ich im Wandstube Q 4, 5 die gegen meine Forderung im Zwangsversteigerungsamt eingeleiteten Sachen:

1. 2 Waarenstücke, 1 Korb mit 1900 Stk. 2. 50 Flaschen Champagner u. 400 Flaschen Wein u. Rotwein.

Mannheim, den 14. Febr. 1901.
Schmitt,
Versteigerungsamt, N 2, 16.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, 15. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr** werde ich im Wandstube Q 4, 5 hier:

1. 2 Waarenstücke, 1 Korb mit 1900 Stk. 2. 50 Flaschen Champagner u. 400 Flaschen Wein u. Rotwein.

Mannheim, den 14. Febr. 1901.
Schmitt,
Versteigerungsamt, N 2, 16.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, den 15. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr**, wird die folgende Gemeinde im hiesigen öffentlichen Verkaufsstelle an den Meistbietenden versteigert:

Mannheim, den 9. Febr. 1901.
Bürgermeisteramt:
Doster.

Verband d. Centrifugen-Maschinen.

Einige unserer Verbandsmitglieder sind in der Lage, beste Centrifugen- u. Schraubmaschinen herzustellen. Wir sind in der Lage, alle Reparaturen zu übernehmen. Wir sind in der Lage, alle Reparaturen zu übernehmen. Wir sind in der Lage, alle Reparaturen zu übernehmen.

Mannheim, den 14. Febr. 1901.
H. B. B. 11.

Bekanntmachung.

Den Vollzug der Gewerbeordnung, hier: die Bewilligung von Ausnahmen von der Vorschrift des Kennzeichenschlusses betr.

Auf Grund der §§ 130a Absatz 2 Ziffer 2 und Absatz 4, 189 c und 189 d Ziffer 3 Gewerbeordnung werden für die Stadt Mannheim einschließlich der Vororte Käferthal-Waldhof und Redarau folgende Bestimmungen ersatzweise getroffen:

I. Ausnahmen von der Vorschrift des Kennzeichenschlusses:

In der Stadt Mannheim dürfen in jedem Jahre offene Verkaufsstellen an folgenden Tagen über die gesetzliche Ladenschlusszeit hinaus bis 10 Uhr Abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein:

1. Samstag und Montag vor Faschnacht,
2. Samstag vor Palmsonntag,
3. Mittwoch, Donnerstag und Samstag in der Charwoche,
4. Samstag vor dem „weißen Sonntag“,
5. Samstag vor dem 1. Weihnachtsfest,
6. Mittwoch vor dem Heiligabend,
7. Freitag und Samstag vor Pfingsten,
8. Mittwoch vor dem Frohnleichnamstag,
9. jeweils vom 8. Dezember ab an sämtlichen Werktagen bis zum 24. Dezbr. einschließlich.

II. Ausnahmen von Bestimmungen über die Ruhezeit der Angestellten:

Die gesetzlichen Bestimmungen, wonach in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben und Lagerräumen den daselbst beschäftigten Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit zu gewähren ist, die in Verkaufsstellen mit 2 und mehr Angestellten 11 Stunden, in den übrigen Verkaufsstellen 20 Stunden mindestens betragen muß, finden an den oben unter I. Ziffer 1-10 bezeichneten Tagen keine Anwendung.

III. Ausnahmen für den Haushandel:

Die gesetzliche Vorschrift, wonach das Heilbirnen von Waaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus nach 9 Uhr Abends verboten ist, findet an den oben unter I. Ziffer 1-10 bezeichneten Tagen keine Anwendung.

An diesen Tagen ist das Heilbirnen von Waaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus bis 10 Uhr Abends gestattet.

Groß. Bezirksamt:
H. B. B. 11.

No. 3560 L. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 8. Februar 1901.
Bürgermeisteramt:
v. Hollander.

Hotelversteigerung.

Freitag, den 1. März 1901, Nachmittags 2 Uhr

zu Ludwigshafen a. Rh. in dem zu versteigernden Hotel selbst, lassen Carl Waidel Erben abteilungsweise ihr zu Ludwigshafen a. Rh. in der Ludwigstraße in der besten Geschäftslage gelegenes, sehr frequentirtes

Hotel zum „Deutschen Haus“

das erste am Platz mit großem Weinlokal unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich in Eigentum versteigern.

Das Hotelanwesen besitzt gute Keller, einen großen Hof, Stallung etc. und eignet sich seiner günstigen Lage wegen auch zum Betrieb eines jeden anderen Geschäftes. Beim Zuschlag sind auf den Steigpreis 25.000 Mark baar anzubringen.

Die näheren Versteigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Ludwigshafen a. Rh., den 18. Februar 1901.
Justizrath E. Wenner, Igl. Notar.

Unterricht.

English Lessons. Specialty: 75309 Commercial Correspondence. H. M. Ellwood, Q 5, 1.

Französisch

lernen will, melde sich in Ecole Française (Haus d. Internationalen Correspondenz, 78927) Q 5, 3, 2.

Mathematik-Unterricht.

Zünftiger Lehrer für einen Oberlehrer (jetzt gesucht). Offerten mit Gehaltsansprüchen an H. K. Nr. 78824 an die Exped. d. Bl.

Unterricht

in Stenographie (Eckstein'scher), Buchführung (engl., franz., amer.), Maschinenschriften (4 Systeme) etc. etc. Fr. Borchardt, Gr. Poststr. 1, 12. 11.

Kranke

welche an Magenleiden, Nervenleiden, Rheumatismus, Herzleiden, Gicht, etc. etc. leiden, sollen die mit bestem Erfolge angewandte Citronensäure durchmachen. M. Krupp Nachf., Central-Expedit., Sandstraße, N 2, 7.

Ein Monatskurs ist geplant. D 3, 4.

Montag, 25. Febr.

Alle zurückgesetzte Teppiche, Portieren, Gardinen werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. Special-Teppichgeschäft M. Brunlik, F. 9 Marktstr. F. 9.

Arbeitsmarkt der Central-Anstalt für Arbeitsnachweis legalisierter Art. 8 1, 17. Mannheim 8 1, 17. Telefon 819.

Stelle finden. Männliches Personal: Bäcker, Buchbinder, Friseur, Schneider, etc. etc. Stelle finden. Weibliches Personal: Dienstmädchen, etc. etc.

Verkauf. Geschäftshaus der Wohnhaus in lebhafter Lage der Oberstadt zu verkaufen. 78927

Verkauf. Jungelands ein schön. Einfamilienhaus (Geld) zum Verkauf. 78928

Verkauf. 21.000 Mark, an erster Stelle zu verkaufen. 78930

Verkauf. 21.000 Mark, an erster Stelle zu verkaufen. 78930

Verkauf. 21.000 Mark, an erster Stelle zu verkaufen. 78930

Verkauf. 21.000 Mark, an erster Stelle zu verkaufen. 78930

Verkauf. 21.000 Mark, an erster Stelle zu verkaufen. 78930

Beginn des Kursus Schönschreib- & Buchführ.-Unterricht Gebr. Gander. B2, 10 a Mannheim.

Todes-Anzeige. Frau Johanna Löb Wwe. geb. Straus heute nach längerem Leiden in Frankfurt a. M. sanft verschieden ist. Mannheim, 12. Februar 1901.

Remington-Schreibmaschine. Glogowski & Co. Mannheim, N 3, 13. Zeit und Arbeit Remington.

Turn-Verein Mannheim. Gegründet 1846. Einziger Verein im Rheinland.

Maskierte Kneipe. Fast und laden wir alle unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ein.

Turn-Verein Mannheim. Gegründet 1846. Einziger Verein im Rheinland.

Eine Wägelin nimmt noch Kunden an in und außer dem Hause.

Kriegshunde. (Mireval-Vertrieb) von hochprämierter Abstammung sind billig abzugeben.

Verkauf. 21.000 Mark, an erster Stelle zu verkaufen. 78930